

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ d. Stadt Hochheim



Erscheint: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Telefon 59, Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 8-gespaltene Beilage 30 Pf., Bezugspr. monatl. 90 Pf., u. 10 Pf. Belegerl. Postkonten 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 22

Dienstag, den 13. Mai 1924.

Jahrgang 1924.

Tages-Übersicht.

—* Ueber die Regierungsvermittlung im Ruhrstreik wird aus Dortmund gemeldet, daß die vom Reichskommissar Meißner eingeleitete Vermittlungssaktion erlosch geblieben ist.

—* Der erste Versuch zur Bildung der neuen Regierung in Bayern dürfte der Bayerischen Volkspartei vorbehalten sein. Ohne das Wohlwollen der Balthischen wird keine Koalition Bestand haben.

—* Die Regierung steht dem sozialdemokratischen Antrag auf Herbeiführung eines Volksentscheides über das Sachverständigengutachten fern und erblickt in diesem Antrag eine unangebrachte Ueberreizung.

—* Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten für den 7. Mai beläuft sich auf das 1,15-fache der Vorkriegszeit, weist demnach eine Steigerung von 0,9 Prozent auf.

—* Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller hat einstimmig einen Beschluß gefaßt, in welchem gegen die Sachverständigen-Gutachten die stärksten Bedenken geäußert werden.

—* Der Sozialdemokratische Parteivorstand hat beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Parteiausschusses den Parteitag zum 11. Juni nach Berlin einzuberufen.

—* Die „Vossische Zeitung“ erfährt, daß die bei der Durchsicht der Räume in der russischen Handelsvertretung in Berlin festgenommenen Personen wieder freigelassen worden seien, da weder Flucht- noch Verdunkelungsgefahr bestehe.

—* Einer Korrespondenzmeldung aus Leipzig zufolge sind im Zusammenhang mit der Verhaftung des Studenten Brand wegen Beteiligung an der Ermordung Rathenau's weitere Festnahmen in München erfolgt. Die Verhafteten sind zum Teil bereits in das Leipziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

—* Die Landesvorsitzschaft der Bayerischen Volkspartei wird voraussichtlich am Samstag, den 17. Mai nach München einberufen. Sie soll den Bericht über die politische Aktion der letzten Arbeiten entgegennehmen und die Richtlinien geben für die weitere Politik.

—* Nach der „Cologne Post“ wurde von der britischen Militärpolizei in der vorigen Woche in Köln der Kommunist Kranz verhaftet. Er wird sich demnächst vor dem britischen Militärgericht zu verantworten haben.

—* Wie die „Voss. Ztg.“ aus Paris meldet, wird die Antwort der Verbündeten auf die letzte deutsche Note zur Frage der Militärkontrolle nicht vor Bekanntwerden des Ergebnisses der französischen Wahlen abgehen.

—* Die politischen Kreise in Paris verfolgen die Krise im Ruhrbergbau mit besonderem Interesse. Man befürchtet, daß eine weitere Verschärfung der Wirtschaftslage Deutschlands ihre Nachwirkung auf das Reparationsproblem haben muß. Man befürchtet sogar eine Gefährdung der Sachverständigenpläne.

—* In Kopenhagen ist ein französisches Geschwader von vier Torpedobooten eingetroffen, das während der nächsten sechs Wochen Übungen in der Ostsee abhalten wird.

—* Nach Nachrichten aus Tirana sind in Albanien Unruhen ausgebrochen. Der Führer der albanischen nationalistischen Extremisten hat mit Irregulären die Stadt Skutari genommen.

—* Wie aus New York gemeldet wird, soll in der nächsten Zeit dort eine Bankierskonferenz unter dem Vorsitz Morgans tagen, um die Anleihebedingungen für Deutschland zu erörtern.

Wirtschafts-Rückblick.

Zuspitzung der Geldkrise. — Die Kreditpolitik der Reichsbank und die Preisentwicklung.

— Die schwere Krise, die mit dem Eintritt fester Geldverhältnisse über das deutsche Wirtschaftsleben herbrach, verschärfte sich von Woche zu Woche. Die Zahl der Insolvenzen nimmt bedrohlich zu. Im April sind 125 Konkurse eröffnet worden gegen 28 im Januar. Neben nicht lebensfähigen Inflationsgründungen brechen leider auch gesunde Firmen zusammen, weil sie ihre Außenstände im Zusammenhang mit der Kredit-einschränkungspolitik der Reichsbank nicht einkassieren oder weil sie ihr Wechselportefeuille nicht diskontieren können. Sehr häufig übersteigen bei den in letzter Zeit bekannt gewordenen Insolvenzen die Aktiva die Verbindlichkeiten sehr wesentlich. Und die Aktiva sind nicht einmal „saft“: sie sind nur in dieser Zeit der Geld-Klemme nicht zu verwerten.

Die Krise hat ihre Wurzeln durchaus nicht allein in der Kapitalknappheit des verarmten Deutschlands, die noch durch das Hineinfetzen übermäßiger Summen in die Betriebe verschärft wurde, so daß die vorhandenen Betriebsmittel in einem trassen Mißverhältnis zu der in der Inflationszeit ungehindert aufgetriebenen Leistungsfähigkeit und Ausbeutung der Betriebe stehen — noch schärfer wirken die spekulative Einstellung der Verbrauchs- und Luxusindustrien und die dadurch bedingte starke Zunahme unserer Einfuhr bei beständigem Rückgang des Exportes. Betrug doch im März die Einfuhr 50 Proz. mehr als die Ausfuhr und der Einfuhrüberschuß im ersten Quartal 640 Millionen Goldmark. Wie ungehindert unsere Wirtschaftsführung ist, geht besonders aus den zwei Tatsachen hervor, daß mehr als ein Viertel des Einfuhrüberschusses auf Luxuswaren und Luxuslebensmittel entfällt, und daß die Einfuhr von Fertigwaren immer stärker zunimmt. War Deutschland während der Inflation ein Ausverkaufsobjekt für das valutarstarke Ausland, so wird es jetzt, nachdem die Mark in Anlehnung an den Dollar stabilisiert ist, immer mehr die Ablagerungsstätte für ausländische Konsumwaren, wobei die hohen deutschen Preise einen Anreiz auf die ausländischen Produzenten ausüben. Diese Zunahme der ausländischen Fertigwareneinfuhr im Grunde mit der erbarmungslosen Kredit-einschränkungspolitik der Reichsbank beginnt allmählich einen Druck auf die Preise auszuüben. Wäher sind die Preisrückgänge nicht sehr wesentlich, vor allem ist dabei zu beachten, daß in der letzten Zeit die Preise am Weltmarkt wieder stärker gesunken sind. Immerhin zwingt die Geldknappheit auf einzelnen Marktgebieten zu größeren Verkäufen, so am Eisenmarkt, am Häute- und am Getreidemarkt. Aber auch in denjenigen Industrien, die, wie es besonders bei der Textilindustrie der Fall ist, infolge der überhöhten Befriedigung des aufgestauten Inlandsbedarfes in den Genus einer Hochkonjunktur kamen, rechnet man jetzt mit einem baldigen Rückschlag infolge einer Ueberfüllung des Bedarfs und als Folge der zu hohen Preise. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß gerade in diesen Industrien spekulative Kreise sich ohne Rücksicht auf die Folgen, die einfach auf die Preise aufgeschlagen werden, größere Kredite verschafft haben. Die Reichsbank wird darauf bedacht sein müssen, diesen Kreisen den ungesunden Kredit, der meistens zu übertriebenen Preissteigerungen führt, wieder zu entziehen und diese Summen dem soliden Warenhandel zur Verfügung zu stellen. Sonst wird die Krise gerade den kleinen und mittleren soliden Geschäftsmann treffen und nur dazu beitragen, die großen Konzerne noch mächtiger zu machen.

Besonders bedenklich ist, daß die Arbeiter die Preissteigerungen in einzelnen Industrien gerade jetzt, wo schon der Rückschlag eintritt, zum Anlaß von Lohn-erhöhungen nehmen. Der Augenblick dazu ist denkbar ungünstig gewählt, und der jetzt unter dem Druck der Kapitalnot wieder einsetzende Preisabfall könnte dadurch aufgehalten werden. Aussicht auf Milderung der Krise eröffnet die zunehmende Bereitwilligkeit Amerikas zur Beteiligung an der Reparationsanleihe, die allerdings die vorherige Lösung des Reparationsproblems zur Voraussetzung hat. Notwendig ist aber eine Reinigung unseres Wirtschaftslebens von den Inflationsmethoden der Inflationzeit, die Rückkehr zur genauesten Pfennig-Kalkulation und die rationelle Gestaltung unseres Produktionsprozesses zur Erzielung eines Preisniveaus, das uns wieder wettbewerbsfähig macht.

Der alliierte Meinungsaustausch.

Die Zusammenkunft Poincarées mit Macdonald

Paris. Zur Unterredung Mac Donalds mit Poincarée, die am 20. Mai in Chequers stattfindet, schreibt das „Echo de Paris“, die Entscheidung des französischen Ministerpräsidenten sei erst am Freitag vormittag erfolgt. Seit seiner Unterredung mit den belgischen Ministern Thémis und Symons scheint er noch darüber nachgedacht zu haben, ob man dafür beim französischen Volk nicht den Anschein erwecke, daß irgendeine Unterredung ohne die französische Regierung erfolge. Der Ministerpräsident scheint zuerst daran gedacht zu haben, einen persönlichen Brief an Poincarée zu richten, aber eine Persönlichkeit, die dieser Tage in London gewesen sei, habe ihm den Rat gegeben, um eine direkte Unterredung nachzugehen und habe ihm auch die Hoffnung gelassen, daß ein direkter Vorschlag angenehm wäre. Poincarée habe zwar in seinem Brief an die Repfo erklärt, er sei gegen einen sofortigen Meinungsaustausch zwischen den alliierten Regierungen, beider nicht der Sachverständigenplan durch die Repfo ausgearbeitet worden sei. Die Reise der belgi-

schen Minister nach England habe diesen Vorbehalt hinfällig gemacht.

Nach dem „Matin“ werde Poincarée bei der Besprechung nur von einem Dolmetscher begleitet sein. Man brauche kaum auf den Gegenstand der Unterredung hinzuweisen. Selbstverständlich würden die beiden Staatsmänner in dem Gefühl, daß ein interalliiertes Abkommen über die durch den Sachverständigenplan aufgeworfenen politischen Fragen unerlässlich sei, ihre Ansicht loyal und freundschaftlich austauschen und versuchen sie einander näher zu bringen. Inzwischen würden am 18. Mai die belgischen Minister in Mailand mit Mussolini zusammentreffen, und gegen Ende des Monats werde der Boden zu einer positiven Beratung der Regierungen bereitet sein.

Die Auffassung des Auswärtigen Amtes.

Berlin. Wie unser außenpolitischer Mitarbeiter aus den Kreisen des Auswärtigen Amtes erfährt, wird die für Ende Mai vorgesehene Zusammenkunft zwischen dem englischen Premierminister Mac Donald und Poincarée von größter Bedeutung sein. Es steht zweifellos fest, daß die beiden Regierungschefs erst dann in eine Besprechung eintreten werden, wenn deutscherseits eine Entscheidung über die Neubildung der Regierung sowie über die Fortführung der Außenpolitik erfolgt ist. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der schwebenden Lösungen ist daher auch mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Reichsregierung den neuen Reichstag nach seinem Zusammenritt vor die Frage der Annahme oder Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens stellt. Nach Auffassung der maßgebenden Berliner diplomatischen Stellen würde eine Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens durch den Reichstag zunächst dazu führen müssen, daß die beiden alliierten Ministerpräsidenten zu der Feststellung gelangen, daß die Durchführung der Sachverständigen-Vorschläge unmöglich sei und das Reparationsproblem von neuem aufgetrollt werden müsse.

Der Sachverständigen-Bericht.

Graf Westarp zum Sachverständigen-Gutachten

Rom. Die römische Presse bringt Erklärungen Graf Westarps zur Frage der Sachverständigen-Gutachten. Westarp habe erklärt, zwischen ihm und Herzog Bergholtz bestehe keinerlei Meinungsverschiedenheit. Die Vorbehalte Herzogs erklärten sich daraus, daß die deutsche Regierung in dieser Frage zu weit gegangen sei. Sie hätte sich auf die Befundung des Verhandlungswillens beschränken sollen. Er und seine Freunde seien zu Verhandlungen bereit, ohne sich jedoch vorzeitig Linden zu wollen.

Der Konflikt im Kohlenbergbau.

Essen. Meldungen aus dem Ruhrgebiet besagen, daß eine Verschärfung des Kampfes im Bergbau eingetreten ist. Kommunisten und die jetzt im Ruhrgebiet sehr regen Separatisten gewinnen an Einfluß unter den Ausgesperrten bzw. streikenden Bergleuten. Die Zahl der Hüttenwerke, die infolge Kohlenmangels zur Stilllegung ihres Betriebes gezwungen sind, hat sich weiter erhöht. Auch mußte die Gasversorgung mehrerer Städte, darunter Essen, eingestellt werden.

Berlin. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Adabundes, in welchem die Arbeiter und Angestellten aufgefordert werden, für die ausgesperrten Bergarbeiter des Ruhrgebietes unverzüglich Sammlungen einzuleiten, da es sich bei dem Kampf der Bergarbeiter um die Verteilung des Adabundentages der deutschen Arbeiter handle.

Berlin. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Amsterdam hat eine Anzahl internationaler Gewerkschaftsführer, darunter englische, belgische und niederländische Bergarbeitervertreter, sich ins Ruhrgebiet begeben, um sich mit den dortigen Belegschaften ins Benehmen zu setzen.

Sam. Gewisse Industrien, die unbedingte auf Brennstoffe angewiesen sind, da sonst die Rohmaterialien verderben, haben bereits Abschlüsse in englischer Kohle gemacht.

Soln. Da die Metallindustrie nur über geringe Kohlenvorräte verfügt, ist in den nächsten Tagen mit einer erheblichen Einschränkung der Betriebe zu rechnen. Das Eisen- und Stahlwerk Goeth hat, wie die Dortmunder Union, bereits Feierschichten eingelegt.

Essen. Auf den Krupp-Werken in Essen wurde bekannt gegeben, daß voraussichtlich vom 11. Mai ab infolge Kohlenmangels Kurz- und Feierschichten mit Verdenktausschlag eingelegt werden müssen.

Die Haftung der Fischenverbände.

kb. Berlin. Von maßgebender Seite der Un-
ternehmertreife des westlichen Industriegebietes wird
mitgeteilt, daß die Mehrzahl der Fischenverbände auf dem
Standpunkt steht, daß die Vermittlungsversuche, die
von verschiedenen Seiten gemacht worden sind, ab-
gelehnt werden müssen. Es wird darauf hinge-
wiesen, daß man in Arbeitsverträgen darüber unter-
richtet ist, daß der Streik schlecht finanziert sei, und daß
den Arbeiterorganisationen die Mittel bereits ausgehen.
Daher gewinne bei den Arbeitgebern die Anschauung
immer mehr Boden, daß im Interesse der ungehörten
Ausrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens der
Kampf so lange fortgeführt werden müsse, bis die Ar-
beiterschaft erkannt habe, daß sie von den Streikhebern
in unverantwortlicher Weise mißbraucht werde, und
daß sie auch ihrerseits Opfer bringen müssen, um zu
den Reparationsleistungen beizutragen. Es gehe nicht
an, daß Schiedsrichter, die in geschlichter Form als
bindebend erklärt worden seien, von der Arbeiterschaft
außer Acht gelassen würden. Man würde also unter
Zurückweisung aller verfrühten Vermittlungsversuche
die Aussperrung so lange aufrecht erhalten, bis die
Arbeiterschaft sich den anfangs gestellten Bedingungen
völlig unterworfen habe.

Der Arbeitskamps im Reich.

Königsberg. Die Lage im ostpreussischen
Landarbeiterstreik ist im wesentlichen unverändert. Die
Zahl der Güter, auf denen die technische Nothilfe ein-
gesetzt wurde, beträgt annähernd 400, die Zahl der
Kosthelfer 1900.

Kattowitz. Rumme sind auch die Bergarbei-
ter in Ostoberschlesien in den Ausstand getreten, weil
sie die von den Arbeitgebern geforderte Verlängerung
der Arbeitszeit, die unter Tag 8½ Stunden betragen
soll, ablehnen.

Gleitwitz. Die Lage im ober-schlesischen Berg-
bau hat sich etwas gehessert. Die Zahl der Arbeits-
willigen steigt. Die Wiederaufnahme des Förderungs-
betriebes ist jedoch noch nicht möglich. Die staatliche
Hilfe in Gleitwitz hat den Betrieb wieder aufgenommen.
Die Gefahr eines Sympathiestreiks der Eisen-
bahner ist beseitigt.

Monsignore Czeplak beim Papst.

Rom. Monsignore Czeplak ist bei seinem Be-
such in Rom vom Papste empfangen worden und blieb
als Gast des Papstes im Vatikan.

Der Erzbischof Czeplak, das Haupt der katholischen
Kirche in Rußland, war von der Sowjetregierung wegen
Widerstandes gegen die Konstitution von Kirchen-
gütern verbannt und zum Tode verurteilt worden. Nach
langen Verhandlungen und persönlicher Verwendung
des Papstes wurde er wieder freigelassen. In Warschau
gehaltete sich seine Rückkehr zum Triumphzuge. Einer
persönlichen Einladung des Papstes, der bekanntlich
jüngst früher Bischof in Warschau war, folgend, begab
sich Kardinal Czeplak in den letzten Tagen nach Rom.

Amerika und Japan.

New York. Der gemischte Ausschuss des Reprä-
sentantenhauses hat zufolge eines dringenden Ersuchens
des Präsidenten Coolidge seine Entscheidung schnell
und unverspart abgegeben, wonach die Wirksamkeit
des Ausschlusses von Japanern bereits am 1. Juli 1924
in Kraft treten sollte. Als neues Datum der Intra-
setzung des Gesetzes hat der Ausschuss den 1. März
1925 festgelegt, so daß in der Zwischenzeit diplomati-
sche Verhandlungen gepflogen werden können, die eine
Einigung zwischen Amerika und Japan herbeizuführen
geeignet erscheinen.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Weitere Denkwürdigkeiten aus der Schulchronik.

(Fortsetzung.)

—r. Im Frühjahr des vorherigen Jahres 1876 fiel
große Regenmengen. Rhein und Main fluteten Hoch-
wasser und richteten sich bei Birkhofshaus die Hand. Hüf-

Wochen lang wurden die Uferbewohner durch das Hoch-
wasser geängstigt. Dazu brauste am Abend des 12.
März, es war ein Sonntag, ein Orkan durch ganz Eu-
ropa. Durch den wassergetriebenen Boden hatten die
Bäume in der Erde keinen Halt, und so wurden viele
Obstbäume entwurzelt und ganze Waldstrassen niederge-
legt. Schornsteine stürzten um und an den Gebäuden,
besonders an den Dächern richtete der Sturm großen
Schaden an. Schreiber dieses weiß sich dieser Schret-
tensnacht noch wohl zu erinnern und gedenkt heute noch
des Anblicks den die Natur am folgenden Morgen bot.
Überall entwurzelte Bäume, vielfach über den Weg ge-
lagert, beschädigte Dächer und eingestürzte Schornsteine.
Durch die große Masse des Ruß- und Brennholzes das
nun zum Ausgebot kam, erreichte dasselbe einen nur
geringen Preis. Einen solchen Sturm wie der am
12. März 1876, hat die Welt in der Nachzeit nicht
mehr erlebt.

War der Winter von 1875 auf 76 ein sehr nasser,
so brachte der Winter 1879 auf 80 eine solche kalte
Kälte, wie sie in den folgenden Jahren bis in
die Gegenwart nicht wiederkehrte. Der Winter setzte
bereits mit dem 25. November mit hohem Schnee und
starker Kälte ein, verbunden mit Schneestürmen, welche
in den Untern Höfen, Königstein und Uffingen manche
Opfer an Menschenleben forderten. Diese starke Frost-
periode dauerte ohne Unterbrechung bis zum 29. De-
zember. Den höchsten Grad soll sie nach einer Korre-
pondenz des „Viegniger Stadtblattes“ daselbst vom 9.
zum 10. Dezember mit 32 Grad Reaumur erreicht ha-
ben. Auch in unserer Gegend war die Kälte außerge-
wöhnlich stark.

Der Main war vom 10. Dezember 1879 bis 1. Ja-
nuar 1880 fest zugefroren. Am Mittag des Neujahrs-
tages trat Eisgang ein mit längeren Pausen. Da das
Rheineis sich erst später, und zwar zuerst teilweise in
Bewegung setzte, so flaute sich das Maineis an der
Mündung bei Kalkheim und hob das Wasser des Mai-
nes zu einer Höhe, wie sie seit dem Jahre 1829 nicht
mehr erreicht war. Brüche im Schuß- und Eisenbahn-
damm bei Birkhofshaus brachten es etwas zum Fallen.

Am Nachmittage des 1. Januar kam im Eise ein
leeres Kohlenloft angetrieben, auf welchem sich ein
Mann, angeblich aus Kalkbach, befand, der unaufhör-
lich um Rettung rief, die man ihm jedoch nicht bringen
konnte. Oberhalb unserer Stadt, an der sogenannten
„Eisbrech“, benutzte er ein kurzes Stillstehen des Eis-
ganges um sich an das Ufer zu retten, indem er von
Scholle zu Scholle sprang.

Am 2. Januar 1880, morgens 4 Uhr hatte das Wasser
des Maines den höchsten Stand erreicht, nämlich 6 Me-
ter, und wälzte nun, da sein natürlicher Ausgang ver-
sperrt war, die familiären Eismassen in die Felder, Wie-
sen und Weinberge an beiden Ufern, wo sie einen er-
greifenden Anblick gewährten, aber auch zugleich die
Größe der Naturkraft veranschaulichten. Der angerichtete
Schaden an Gebäuden, Ländereien, Obstbäumen und
Weinbergen bezifferte sich auf eine sehr hohe Summe.

Nach kurzer Unterbrechung stellte sich abermals sehr
starke Kälte ein, daß Main und Rhein wiederum zuge-
froren, ersterer am 7. Januar, letzterer am 5. Februar 1880.
Die traurigen Folgen dieses außergewöhnlich strengen
Winters zeigten sich am schmerzhaftesten in den Weinbergen
und Obstbäumen. Die Weinstöcke, was besonders die
weilicheren Sorten betrifft, waren in großer Anzahl er-
froren und damit war zugleich die nächste Ernte zerstört.

Ebenso traurig stand es mit den Obstbäumen. Eine
große Anzahl war erstorben, oder sie gingen später noch
ein. In diesen kalten Tagen herrschten nämlich bei un-
bewölkttem Himmel Sonnenschein, wodurch der Schnee
in den Baumkronen schmolz und das Laubwasser am
Stamm herunterlief. Bei der starken Kälte in den
Nächten gefror nun das Wasser zu Eis, wodurch später
die Rinde der Bäume an der Südseite aufriß und so
die Bäume dürr wurden. Auch war im Herbst 1879

eine sehr reiche Obsternte gewesen, wodurch die Bäume
in ihrem Kräftezustand geschwächt waren und somit
der ungewöhnlichen Kälte des Winters nicht zu wider-
stehen.

Eine amtlich vorgenommene Zählung ergab in dem
ganzen Mainkreis 63 169 Obstbäume, die der Frost zer-
stört hatte. Von diesen entfielen auf das Amt Hochheim
20 123 Stück.

Dem Schreiber dieses steht der geschilderte Winter
1879/80 auch noch in klarster Erinnerung. Als Schüler
einer höheren Lehranstalt mußte ich in diesem Jahre
„über Feld“ nach der etwa dreiviertel Stunden entfernten
Kreiskasse zur Schule wandern und habe auf diesen We-
gen die schneidende Kälte genugsam zu fühlen bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Solales.

Hochheim am Main, den 13. Mai.

1. Geländet wurde gestern Montag Nachmittag die
Leiche des 46 Jahre alten ledigen Lünthers Johann
Sieglsted von hier. Derselbe war seit Herbstmarkt (No-
vember 1923) vermißt. Sorge um die Zukunft und viel-
leicht auch ein leichter Hang zur Schwermut sind wohl
die Ursache zum freiwilligen Tod des Unglücklichen ge-
wesen.

2. Kälterückschläge gegen Mitte Mai. Wenn der
Frühling ins Land gezogen ist und mit seinem Zau-
berfinger alles zu neuem Leben erweckt hat, dann pflegen
sich hin und wieder noch Kälterückschläge einzustellen,
welche der Frühlingvegetation großen Schaden bringen.
Besonders gefährdet ist die ziemlich regelmäßig sich ein-
stellende Kälteperiode gegen Mitte Mai, welche die Tage
der Kalenderheiligen Pantkratius, Bonifatius und Ser-
vatus, also den 12. 13. und 14. Mai umschließt. Auch
der 15. Mai, die sogenannte „kalte Sophie“ ist noch
ein kritischer Tag. In manchen Jahren pflegt die Ab-
kühlung sich schon etwas früher, in anderen Jahren
später einzustellen. Aber in jedem Jahre merkt man den
Temperaturrückgang, auch wenn es zu keinem Froste
kommt. Diese Erscheinung hat man noch nicht vollstän-
dig begründen können. Man bringt die Kälterückschläge
mit Eismassen in Verbindung, die sich um diese Zeit
unserem Kontinent nähern. Wenn nämlich im Frühjahr
das Pflanzenleben von neuem begonnen hat, dann ist
der Ozean von seiner Wintertemperatur noch nicht ganz
frei. Es strömt dann die über ihm befindliche kalte Luft
über die flachen Küstenländer und so folgen auf ziem-
lich warme Tage des Vorfrühlings nicht selten später
empfindliche, kälteste Tage oder auch Nächte mit Frost,
welche der jungen Pflanzenwelt und besonders der Baum-
blüte großen Schaden bringen. Wohl ging in den
Nächten vom Freitag auf Samstag das Barometer stark
herunter, aber Schaden scheint bis jetzt nicht erfolgt zu
sein. Hoffen wir daher, daß heuer die sogen. Eishelligen
gnädig vorübergehen.

3. Folgen der reichlichen Niederschläge im Mai.
Der Monat Mai, dieser „Monnemonat“ hat uns in
diesem Jahre viele Niederschläge gebracht. Infolgedessen
zeigen nicht nur die stehenden Gewässer einen hohen
Wasserstand und sind zum Teil überflutet, auch in den

Den feinsten Kaffee

trinkt man von alters her in jedem
Haufe, in dem man Pfeffer &
Dillies Kaffee-Essen verwendet.
Sie veredeln den Geschmack ganz
überaus und macht den
Kaffee wirklich fein.

Silberpaket 30 Pl., Dose 40 Pl. in allen Geschäften.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Briesen.

23) (Nachdruck verboten.)

„Nach — Hause?“

„Ja, Hummelmännchen. Was ich Dir wiederholt als
Möglichkeit angedeutet habe, ist zur Wirklichkeit ge-
worden. Dieser Herr hier ist der Bevollmächtigte Deines
Großvaters.“

„Meines — Großvaters?“

„Des verstorbenen Herrn Eduard Winterfeldt, eines
der reichsten Finanzmänner der deutschen Reichshaupt-
stadt.“ läßt sich die Stimme des Justizrats mit offen-
kundiger Wichtigkeit vernehmen.

Die wilde Hummel, die sonst nie in Verlegenheit
kommt, die ihren Mund stets auf dem rechten Fleck hat,
steht wie angewurzelt, ohne ein Wort herauszubringen.

„Auch Ihre Eltern sind beide tot, mein Fräulein.“
fährt der Justizrat fort, seine trockene, knarrende Stimme
zu einem traurigen Ton zwingend. „Ihr Vater ging
damals mit der „Africana“ unter, während Ihre Mut-
ter — wie Sie wohl bereits wissen — tot angeschossen
wurde. Dies die Bilder Ihrer Eltern.“

Erst, mit einem seltsam fragenden Ausdruck, ru-
hen die großen schwarzen Mädchenaugen zuerst auf
dem feinen blonden Frauenantlitz — dann auf dem
blassen, dunklen Männergesicht.

„Wenn meine Eltern tot sind — und mein Groß-
vater auch — so gehöre ich jetzt erst recht Dir, Karl!“
ruft sie erregt, den Pflegevater umschlingend.

Ausdrat Mertens lächelt.

„Ahm — doch nicht, mein gnädiges Fräulein. Sie
besitzen nämlich noch eine Verwandte, der Ihr ver-
storbenen Herr Großvater Sie gewissermaßen vermacht
hat. Sie ist auch vom Gericht zu Ihrer Erziehung be-
stimmt worden.“

Wieder richten sich Hummelmännchens Blicke von Karl
zu dem fremden Manne und wieder auf Karl.

„Sie sind reich, mein gnädiges Fräulein! Sehr
reich!“ bemerkt der Justizrat, der sich etwas unzu-
fänglich zu fühlen beginnt. „Ihr Herr Großvater hat Ihnen
viele Millionen hinterlassen.“

„Das freut mich um Deinetwillen, Karl. Nun
brauchst Du nicht mehr in der Erde nach Gold zu
buddeln.“

Wieder lächelt der Advokat.

„Ahm — ich verstehe Sie nicht recht, mein gnädiges
Fräulein. Ich bin von Deutschland hierher gekommen
— eine Reise von Wochen — um Sie bereits in den
nächsten Tagen mit mir nach der Heimat zu nehmen.“

„Meine Heimat ist hier in Baffel-Goldfeld!“ un-
terdrückt sie ihn erregt.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein. Ihre Heimat ist dort, wo
Sie geboren wurden. Ihre Excellenz die Frau Gräfin
Kloßhilde von und zu Lüttinghausen erwartet Sie!“

„So —? Ra, dann metnehelben gehen wir! Wol-
len die alte Frau nicht warten lassen! Was, Karl? Du
kommst doch gern mit?“

„Ahm —“ macht der Justizrat ersichtlich verlegen.
Karl Heinicus aber streicht liebevoll über den zu ihm
erhöhenen Mädchenkopf.

„Bon mir ist dabei nicht die Rede, Hummelmännchen.
Du achst allein. Ohne mich!“

Einen Augenblick steht sie da wie erstarrt. Kann
sagt sie hell auf.

„Ohne Dich? ... Bist mir gar nicht ein. Ich bleibe
hier. Behalten Sie Ihre Millionen, mein Herr!“

Und, wie um zu zeigen, daß sie die Sache als er-
ledigt betrachte, nimmt sie den Laubvogel, den sie vor-
hin achtlos beiseite geworfen hatte, vom Boden auf
und beginnt, sorglich sein schwarzglänzendes Gefieder
zu untersuchen.

Justizrat Mertens, der bisher in steigender Ver-
wunderung der kleinen charakteristischen Szene gefolgt
war, nähert sich jetzt ägernd dem Mädchen.

„Mein gnädiges Fräulein —? Fräulein Areballo“

„Ich heiße Hummelmännchen!“

„Ahm — also, Fräulein Hummelmännchen — hören Sie
doch.“

Unwillig schüttelt sie seine Hand ab, die sich ein-
dringlich auf ihren Arm gelegt hat.

„Sei vernünftig, Sonnenscheinchen!“ mischt sich jetzt
Karl Heinicus dazwischen. „Du mußt gehen!“

„Dann mußt ich, wenn ich nicht will?“ erwidert
sie heftig mit dem Fuß aufstampfend.

„Weil Du Dir sonst Dein Glück verschmerzen wür-
dest.“

„Wah! Ich bin hier glücklich! Bei Dir und den
Jungen!“

„Unfinn, Hummelmännchen! Was würde man in Berlin
sagen, wenn ich Dich Deinen Verwandten vorantzettelte?“

„Ist mir egal, was man in Berlin sagt!“

(Fortsetzung folgt.)

Geldern sieht man alle
und niedere Lagen von
unter Wasser. Dadurch
Schaden, weil er die
bauen kann und berei-
der neu besät werden
hat man solche Wasser
nicht gesehen.



07 Uhr 1. Sport- und
Schon um 6 Uhr un-
Fußballspieler durch M-
Um 8 Uhr fand be-
derpreis) statt.
Unter dem Jubel
passierten als
1. Anton Kienz (S-
2. Georg Bogler (S-
das Ziel.
Die Leistungen des
gung, daß er die ganz
Zeit von 15 Min. 30
als hervorragend anzu-
Der vorjährige Sie-
Samstag auf Sonntag
den-Baden nach Hoch-
derpreis) befand, sam-
hand hinter dem Sieg
besonders hoch anzured-

9.30 Uhr: Wettspiel
Biebricher Fußball-
Spielvereinigung
Die einheimische W-
legen und wurde das
der Pause stand das S-
Nach Halbzeit erzie-
lerer Gegenwehr der V-
Spiel mit 11:1 für H-
Um 11 Uhr trafen
ten als Gegner und fi-
nenden fairen Kampf
Biebricher Torwächter
Pause das 1. Tor. D-
mächtig ins Zeug und
auszugleichen.

1.30 Uhr:
Die Mannschaften
und gingen trotz erheb-
die Pause.
Auch nach Halbzeit
ein entscheidendes Tor
gut und stets auf der
Unparteilichkeit brachte.
In dem neurenov-
von 5 Uhr ab Konzert
Der Saal der in je-
Varietetheater in keine
mein das Erstaunen u-
reich erschienenen Gäste
würdigkeit.

Die Spielvereinigun-
geheut um den Gürtel
zu bereiten. Besonders
weiß, Zellsheim, von
Vieder, die mit Schw-
bracht wurden erregten
sich immerwieder mit
Humorist fand der 1. T-
Auch die verärrte Kai-
wohl als auch beim 2-
(Ausgerechnet Pannan-
meines Lob.

Leider zu früh, o-
mußte die recht vergnü-
mit dem Bewußtsein u-
gnügte Stunden verleb-
und die Spielvereinigun-
lungenes Fest, das all-
bliden.

Stiftung
Der gestrige
Zeichen der
ung 1907, die ihr 1. C-
hatte auch der Gefang-
glieder und die Einwo-
79. Stiftungsfest in der
sich die Gäste auf eine
ten sie sich in ihren E-
denn sie wurden durch d-
Kurz nach 4 Uhr de-
Kullmann das Progre-
Eröffnungsmarsch, dem
„Sängergesang“ und d-
Kreuzer, folgten. Im
ganz besonders an in
im zweiten Teil in
Zum Schluß brachten
„Das Leben bringt gr-
Berth, die ungeteilte
kann man sagen, daß
voller Hingabe und g-

die Bäume
und somit
zu wider
ergab in dem
der Frost zer
mt Hochheim

erte Winter
Als Schüler
diesem Jahre
en entfernten
auf diesen We
n bekommen.
ang folgt.)

13. Mai.

chmittag die
ers Johann
markt (No
st und viel
at sind wohl
klüßigen ge

Wenn der
nem Zauber
mann pflegen
einzustellen.
den bringen.
ig sich ein
che die Tage
e und Ser
hließt. Auch
e" ist noch
egt die Ab
eren Jahren
t man den
inem Froste
cht vollstän
terückschläge
n diese Zeit
m Frühjahr
st, dann ist
nicht ganz
ge kalte Luft
n auf ziem
elten später
e mit Frost,
der Baum
ing in den
ometer statt
erfolgt zu
eiseitigen

im Mai.
at uns in
nfolgedessen
nen hohen
auch in den

ffee

in jedem
eller a
wendel
ck ganz
chi des

elchäften.

rt kann

ch bleibe
ert!
e als er
ste vor
oden auf
Gefieder

der Ber
te gefolgt

reballa

ören Sie

ich ein

st sich fest

erwidert

gen wär

und den

n Berlin

thelte?

tal 1

Jelbern sieht man alle Vertiefungen mit Wasser gefüllt, und niedere Lagen von Kulturland stehen ebenfalls unter Wasser. Dadurch entsteht dem Landwirt vielfach Schaden, weil er die betreffenden Grundstücke nicht bebauen kann und bereits besäte Grundstücke später wieder neu besät werden müssen. Seit Menschengedenken hat man solche Wassermengen im Monat Mai noch nicht gesehen.



Spielvereinigung 07 Hochheim.

Am Sonntag, den 11. Mai feierte die Spielvereinigung 07 ihr 1. Sport- und Stiftungsfest.

Schon um 6 Uhr vormittags wurden die Sport- und Fußballspieler durch Wehr aus dem Schlaf gerüttelt. Um 8 Uhr fand der Lauf Rund um Hochheim (Wanderpreis) statt.

Unter dem Jubel der zahlreichen Sportanhänger passierten als

1. Anton Kienz (Spielvereinigung 07, Hochheim)
2. Georg Bogler (Leichtathletenklub Baden-Baden)

das Ziel. Die Leistungen des Siegers sind unter Berücksichtigung, daß er die ganze Strecke führte und in der guten Zeit von 15 Min. 30 Sek. durch das Ziel gehen konnte als hervorragend anzupreisen.

Der vorjährige Sieger Bogler, der die Nacht vom Samstag auf Sonntag sich auf der Bahnfahrt von Baden-Baden nach Hochheim (zur Verteidigung des Wanderpreises) befand, kam als Zweiter mit 5 Meter Abstand hinter dem Sieger ein und sind seine Leistungen besonders hoch anzurechnen.

9.30 Uhr: Wettspiel der 2. Mannschaft Bigaverein Biebricher Fußballverein 02 gegen 2. Mannschaft Spielvereinigung Hochheim.

Die einheimische Mannschaft war den Gästen überlegen und wurde das Gästefor stets hart gedrängt. Bei der Pause stand das Spiel 5:1 für Hochheim.

Nach Halbzeit erzielten die Einheimischen trotz tapferer Gegenwehr der Biebricher noch 6 Tore, so daß das Spiel mit 11:1 für Hochheim endete.

11 Uhr: Wettspiel der Alten Herren-Mannsch. 1:1. Um 11 Uhr trafen sich die Alten Herren-Mannschaften als Gegner und lieferten sich einen äußerst spannenden fairen Kampf. Nach schlechter Abwehr des Biebricher Torwächters erzielten die Einheimischen nach Pause das 1. Tor. Die Biebricher legten sich darauf mächtig ins Zeug und gelang es ihnen vor Schlusspfiff auszugleichen.

1.30 Uhr: 1. Mannschaften 0:0. Die Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig und gingen trotz erheblicher Anstrengung mit 0:0 in die Pause.

Auch nach Halbzeit gelang es keinem der Gegner ein entscheidendes Tor zu erzielen, da die Verteidigung gut und stets auf der Hut war. Der Schlusspfiff des Unparteiischen brachte den Zuschauern die Erlösung.

In dem neuentworfenen „Saalbau zur Krone“ fand von 5 Uhr ab Konzert mit anschließendem Ball statt. Der Saal der in seiner Ausmachung einem großstädt. Varietetheater in keiner Weise nachsteht, erregte allgemein das Erstaunen und die Bewunderung der zahlreich erschienenen Gäste und ist allein schon eine Sehenswürdigkeit.

Die Spielvereinigung hatte weder Mühe noch Kosten gespart um den Gästen einige recht vergnügliche Stunden zu bereiten. Besonders die vom Sängerkwartett „Gelbeiß“-Zelleheim, vorgetragenen ernste und heitere Lieder, die mit Schwung und Schmelz zu Gehör gebracht wurden erregten tosenden Beifall und mußten sie sich immerwieder mit Zugaben abfinden. Auch als Humorist fand der 1. Tenor des Vereins reichen Beifall. Auch die verstärkte Kapelle Merkel, die im Konzert sowohl als auch beim Ball mit dem neuesten Schlager (Ausgerechnet Bannan) aufwartete, verdient allgemeines Lob.

Leider zu früh, durch Eintritt der Polizeistunde, mußte die recht vergnügliche Gesellschaft wohl oder übel mit dem Bewußtsein wieder einmal einige recht vergnügliche Stunden verlor zu haben den Heimweg antreten und die Spielvereinigung kann auf ein recht gut gelungenes Fest, das allen Teilen gerecht wurde, zurückblicken.



Stiftungsfest des Gesangsvereins „Harmonie“.

Der geistige Sonntag stand in Hochheim im Zeichen der Feste. Neben der Spielvereinigung 1907, die ihr 1. Sport- und Stiftungsfest beging, hatte auch der Gesangsverein „Harmonie“ seine Mitglieder und die Einwohnerschaft von Hochheim zu seinem 79. Stiftungsfest in den „Kaiserhof“ eingeladen. Hatten sich die Gäste auf einen Kunstgenuss vorbereitet, so sollten sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht sehen, denn sie wurden durch die Darbietungen weit übertroffen. Kurz nach 4 Uhr begann das gutbesetzte Orchester Kullmann das Programm mit einem flott geflügelten Eröffnungsmarsch, dem der vom Sängerkor vorgetragene „Sängergesang“ und das „Schäfers-Sonntagslied“ von Kreuzer, folgten. Im weiteren Verlauf sprach der Chor ganz besonders an in „Meereslied“ von Bager und im zweiten Teil in „Waldestraußen“, von Ulrich. Zum Schluß brachten die Sänger noch 2 heitere Sachen „Das Leben bringt groß Freud“ und „Liebesherz“ von Werth, die ungeteilten Beifall fanden. Im ganzen kann man sagen, daß der Chor sich seiner Aufgabe mit voller Hingabe und gutem Geschick entledigt hat. Sein

Chormeister, Herr Steimeh, zeigte sich in seiner Aufgabe als Dirigent, sowohl als Mitglied des Orchesters durchaus gewachsen, es gefiel allgemein sein ruhiges sicheres Auftreten, er hatte den Chor in fester Hand. Reicher Beifall fand Herr Steimeh bei seinen Klopophon-Vorträgen, die ihn als Meister auf diesem Instrument kennzeichneten. Zur Ergänzung des Programms hatte der Verein einen auswärtigen Vertreter der Sangeskunst, in der Person des Herrn Leicht aus Eddersheim gewonnen, dessen lieblicher Bariton in dem neuentworfenen Saale des Herrn Mehler voll zur Geltung kam, so daß der Sänger sich durch den Beifall der Zuschauer, zu einer Zugabe verstehen mußte. Er brachte tonrein und sicher zum Vortrag „Tom, der Reimer“ und „Die Uhr“ beide von Löwe, als Zugabe „An der Weiser“. Eble ansprechende Reizen der Tonkunst. Als Abschluß des 1. Teils des Programms bildete ein Dreierakt, der das Volkslied „Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand“ verkörperte und der von den Spielern mit anerkennenswerthem Geschick aufgeführt wurde und sehr zum Gelingen des Programms beitrug. Zum Schluß ging noch ein Schwanz „Die falsche Tante“ über die Bretter, das ebenso wie das vorerwähnte Stück allgemein gefiel und unter anderem auch die Lauchmuskeln in Bewegung setzte. Alle Hochachtung vor solchen Talenten, die hier vor uns traten. Zieht man den Schluß von der gesamten Veranstaltung, so kann man wohl mit Befriedigung feststellen, daß die „Harmonie“ ihre Aufgabe, der edlen Sangeskunst zu dienen und damit dem deutschen Männergesang die gebührende Weihe zu verleihen, voll gerecht worden ist. Nur weiter auf diesem Wege, dann wird der volle Erfolg nicht ausbleiben. Möchten sich noch mehr als bisher junge Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen, dann wäre nicht nur der Sangeskunst, sondern auch unserem Vaterland bei dem Wiederaufbau gedient, denn „Wo man singt da laßt sich nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“

1 Nächsten Sonntag findet bei Herrn Georg Raaf (Gasthaus zur Mainluft) Konzert und Ball statt. Näheres folgt durch Inserat in der Freitagsnummer.

* Bootshaus-Einweihung und Bootstau. Der rührigen Tätigkeit des Ruderklub Kassovia, sowie der des gesamten Festausschusses ist es gelungen die Vorbereitungen zu der am 25. Mai stattfindenden Bootshaus-Einweihung und Bootstau soweit zu fördern, daß nur noch die letzten Formalitäten zu erledigen sind. Donnerstag, den 15. ds. Mts., abends 8.30 Uhr findet die erste Probe der sämtlichen Hochheimer Gesangvereine, zu den bei dem Festtage vorzutragenden Massenchor, in dem neu hergerichteten Saale des Kaiserhofes statt. Auch seitens der übrigen Hochheimer Vereine ist eine tatkräftige Unterstützung zur Verbesserung des zum erstenmale in Hochheim am Main stattfindenden Festes zugesagt. Ebenso ist eine rege Beteiligung des Süddeutschen Ruderverbandes zu erwarten, so daß die nach dem Festtage stattfindende Bootsauffahrt von etwa 20 Booten der verschiedenen Größen ausgeführt wird. Im Interesse des Wassersports wäre zu wünschen, daß die gesamte Bevölkerung durch reifliche Beteiligung an dem Feste zu dessen glanzvollen Verlauf beitragen möge zumal auch durch Auslosung eines gestifteten erstklassigen Fahrradabes Gelegenheit geboten ist, Fortuna zu huldigen. Alles Nähere besagen die demnächst im N. Hochheimer Stadanzeiger erscheinenden Spezial-Inserate.

Aus der Umgegend.

Erbenheim, den 11. Mai. Am Montag, den 5. Mai fand auf dem von der Gemeinde in dankenswerter Weise mit Anbindevorrichtung versehenen Bachplatz eine Jungviehschau der Herdbuchgenossenschaft statt. Die Schau war mit ungefähr 90 in den bäuerlichen Betrieben des Kreises gezogenen schwarzbunten Niederungstieren besetzt. Das ausgestellte Material war durchweg recht gut und ausgeglichen, so daß die Preisrichter schwere Arbeit hatten. Am den Züchtern zu zeigen, daß man Niederungsvieh auch zum Fahren benutzen kann, war ein schönes Gespann schwarzbunter Rühre auf dem Platze zu sehen. Der Auftrieb auf die Westerwaldweiden (Kistewiese und Rennemöth) verzögert sich, weil die Verhandlungen betr. Zollhinterlegung noch nicht abgeschlossen sind. Leider war es nicht möglich auf den genannten Genossenschaftsweiden alle angemeldeten Jungtiere un-

terzubringen. Hoffentlich gelingt es im Laufe des Jahres weitere nahe gelegene für die Anlage von Weiden geeignete Flächen zu erpachten.

Mainz. (Von der Rheinschiffahrt.) Infolge des weiteren Rückganges des Rheinwasserstandes ist, wie von der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrts-Gesellschaft mitgeteilt wird, der fahrplanmäßige Güter- und Personenverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Frankfurt a. M. (Mit einem Augenblick.) Eine Dame ließ, während sie sich in der Schalterhalle des Hauptbahnhofes eine Fahrkarte löste, ihre Handtasche einen Augenblick unbeaufsichtigt. Gerade diesen Augenblick benutzte ein Dieb zum Stehlen der Tasche, die mehrere hundert Mark, 100 Dollar und eine größere Summe österreichischer und tschechischer Kronen enthielt. Die Reisende war mit einem Schlag mittellos geworden.

Vingen. (Eine grauenvolle Entdeckung.) Bei der Vornahme einer Reparatur in einem Hause stieß der Maurer auf eine hohle Wand. Er konnte sich den Zweck dieser Wand nicht erklären und nahm einige Steine heraus. Dabei machte er eine graufige Entdeckung. Aufrecht stehend fand er hinter der Wand die eingemauerte Leiche eines Mädchens. An den blonden Haaren und den Gesichtszügen konnte man das vor zehn Jahren in Vingen verschwundene Dienstmädchen Christine Vogt aus Langenlonsheim identifizieren. Der Mörder, der die Leiche einmauerte, soll nach Amerika ausgewandert sein. Als Mithäter soll ein Ingenieur in Frage kommen.

Koblenz. (Zollerleichterungen für die Textilindustrie.) Zwischen dem leitenden interalliierten Zollausschuß in Koblenz und Vertretern der Textilindustrie und des Textilgroßhandels in den besetzten Gebieten ist ein vorläufiges Abkommen getroffen worden, das den an dem Abkommen beteiligten Firmen, ähnlich wie bei der Schuhindustrie, Zollerleichterungen gewährt. Beim Versand in Postpaketen genießen die Firmen die Vorteile der Einheitszollgebühr, die noch ermäßigt ist. Dazu haben sie allerdings noch eine von 5 zu 5 Kilogramm abgestufte besondere Auflage zu zahlen. Die Postverwaltung erhebt für jedes derartige Paket außer der Paketgebühr nur die Verarbeitungsgebühr von 10 Pfennigen.

— Die regelmässigen Anzeigen für Pfeiffer und Dillers Kaffee-Essenz weisen darauf hin, daß dieser Artikel jetzt wieder in vollem Umfang und in der altbekannten Güte zu haben ist. Es erscheint deshalb angebracht, den Hausfrauen die Beachtung der Kochvorschrift in Erinnerung zu bringen. Man nehme bei Bohnenkaffee auf 1 Liter Wasser 12 Gramm (= 1 schwacher Kaffeelöffel) gemahlene Kaffee und 4 Gramm (= 1 schwacher Kaffeelöffel) Pfeiffer u. Dillers Kaffee-Essenz; bei Malzkaffee; auch Korn- oder Gerstenkaffee auf 1 Liter Wasser 20 Gramm (= 5 Kaffeelöffel gemahlene Malzkaffee und 4 Gramm (= 1 schwacher Kaffeelöffel) Pfeiffer und Dillers Kaffee-Essenz. Nach Geschmack kann man auch mehr oder weniger Kaffee-Essenz verwenden, nie jedoch zuviel, weil sie sehr ausgiebig ist.

Amliches.

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Betrifft: Versteigerung der Grasnutzungen der Stadt.

Die Versteigerung der Grasnutzungen der Stadt findet wie folgt statt:

- a) aus den Gräben am Nordenstädterweg mit Rehlweg
- b) Massenheimerweg
- c) Zilsheimerweg und ein Stück Wieserweg
- d) Hochmörz, Sandweg, Mainweg, Mainbach, Wassergraben nach der Mainfähre, Eisbreche sowie Anlage an der Bahnhofstraße

am Donnerstag, den 15. Mai ds. Js. vormittags 11 Uhr im Rathaus.

- e) Von den Weiber- und Käsbackstücken:
- am Freitag, den 16. Mai ds. Js. nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle.

Hochheim a. M., den 12. Mai 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Ein guterhaltener

Herd

billig zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle:
Massenheimerstr. 25.

Freudig überrascht

sind die Auftraggeber eines kleinen Inserates, wie An- und Verkäufe, Wohnungs- und Stellengesucht. — Der N. Hochh. Stadanzeiger wird in jedem Hause gelesen und bringt daher immer den größten Erfolg!

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heim-
gange unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter,
Großmutter und Tante, Frau

Anna Katharina Wirschinger Ww.

geb. Frings

sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernd. Hinterbliebenen:

Familie Johann Adolf Wirschinger,
Jakob Wirschinger,
Maria Frings.

Hochheim, Bremen, Mainz den 12. Mai 1924.

Ein guterhaltener

Herd

billig zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle:
Massenheimerstr. 25.

Freudig überrascht

sind die Auftraggeber eines kleinen Inserates, wie An- und Verkäufe, Wohnungs- und Stellengesucht. — Der N. Hochh. Stadanzeiger wird in jedem Hause gelesen und bringt daher immer den größten Erfolg!

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heim-
gange unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter,
Großmutter und Tante, Frau

Anna Katharina Wirschinger Ww.

geb. Frings

sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernd. Hinterbliebenen:

Familie Johann Adolf Wirschinger,
Jakob Wirschinger,
Maria Frings.

Hochheim, Bremen, Mainz den 12. Mai 1924.

um 1. d. h. v. n. am 10. Mai (Schonfrist bis 17.
Mai) von den Bruttoeinnahmen im Monat April.
Einkommensteuervorauszahlun-
gen am 10. Mai (Schonfrist bis 17. Mai).
Körperschaftsteuer, Vorauszahlung am
10. Mai (Schonfrist bis 17. Mai).
Lohnsteuer am 15. Mai für die Zeit vom 1.
bis 10. Mai. (Keine Schonfrist.)
Lohnsteuer am 25. Mai für die Zeit vom
11. bis 20. Mai. (Keine Schonfrist.)

Mittertei vom Mai.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus! Heute nimmt es mit dem Aus schlagen so ziemlich genau. Der Venz hat sich bisher von einer so unfreundlichen Seite gezeigt, daß nur wenig grüne Spitzen zu spüren, sich der schneefreien Temperatur auszuweichen. Im vorigen Jahre war es anders. Da grünte den jungen Mai schon ein eifriges Blühen und Erblühen, da hatten die Bäume schon ein freundliches Blumenkleid angezogen, da war die Natur zum Empfang des „Sonnemonats“ schon festlich geschmückt. Hoffentlich holt die Sonne in den nächsten Wochen nun reichlich nach, was sie bisher veräumt.

Der Mai ist für uns der Inbegriff alles Schönen und Herrlichen. Man kann seinen Namen nicht ausprechen, ohne sofort ein von reinem Sonnengold durchleuchtetes Meer von Blüten und Knospen vor Augen und ein frühliches Wandertied auf den Lippen zu haben. Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde, geschwinde . . .

Freilich nicht immer stimmte der Mai der Dichtung mit dem Mai der Wirklichkeit zusammen. Denn das „Mailüsterl“ allzu harmnisch weht, dann schaut man sich die ganze Herrlichkeit doch lieber durch das Fenster der geheizten Stube an und wartet zum Genießen der Herrlichkeiten im Freien auf wärmere Tage. Ja, es soll schon vorgekommen sein, daß im holdseligen Sonnenmonat bedeutend mehr Grog als „Mailüsterl“ gebraut werden mußte. Für den diesjährigen Mai gibt der hundertjährige Kalender folgendes, recht „gemischte“ Programm bekannt: Fängt mit Wärme und Regen an bis zum 4., vom 5. bis 12. trocken, aber kühl dabei, dann abwechselnd Sonnenschein und Regen bis zum Ende. Regen, an dem es ja in diesem Jahre doch nicht gefehlt hat, ist im Walddale nicht so unwillkommen. Heißt es doch in einer alten Bauernregel: „Maienregen auf die Saaten, dann regnet's Datschen.“ Im allgemeinen liebt es der Landmann gern, wenn

der Mai nicht allzu sommerlich warm ist: „Ein tüchtiger Mai bringt viel herbei.“ Es darf aber auch nicht so kühl sein, daß man den Wintermantel aus dem Schrank holen muß; denn „Malenrost blüht und Frösche das Leben koft.“ In dieser Beziehung sind bekanntlich die drei Eisheligen Camerius, Pankratius und Servatius (11., 12. und 13.) vom Landmann und vom Gärtner besonders geschätzt. Erst wenn diese drei Tage in des Wortes wahrer Bedeutung „purlos“ verschwunden sind, atmen Landmann und Gärtner frei auf.

Im Norden herrscht im Mai auf den Feldern und in den Gärten regelrechter Hochbetrieb. Es erscheint angebracht, den Landmann daran zu erinnern, über die Feldarbeit die Revision der Allhaberler an Wohnhäusern und Scheunen und die Neubauschlüsse der Hagelversicherungen nicht zu übersehen. Auf den Feldern müssen in diesem Monat die Bestellungsarbeiten schnellstens beendet werden, auch die Hackfrüchte müssen alle in die Erde kommen. Mit frostsensiblen Pflanzen wartet man bis nach Verabschiedung der drei gestrigen Herren. Auf den Wiesen muß zweckmäßige Weise die Vertilgung der jetzt samen tragenden Herbstzeiselose geschehen. Im Stalle fängt man im Mai mit der Grünsäuerung an, das man erst in kleinen Gaben mit Strohhäufchen verabreicht.

Neulungs-Expedition für Major Martin. Aus Neu-
nort wird gemeldet, daß der Führer des amerikanischen
Schiffes, Major Martin, der vor einigen Tagen
Chianik verlassen hat, um seine Rettungsgefahren wieder an-
zutreten, immer noch vermißt wird. Die Rettungsstation
Gannerte hat eine Hundsfamilien-Expedition in das Ge-
biet ausgerüstet. Ferner sind 20 amerikanische Schiffe
untermwegs auf der Suche nach dem vermißten Führer
des im Weltlila besessenen Schiffes. Da zur Zeit
des Abfluges des Major Martin ein schwerer Schne-
sturm wüthete, sind die Ausfahrten, den vermißten Ma-
jor zu finden, sehr gering. Vier Alcegen suchen bisher
vergeblich in Alaska. Der Alcegen befahl den Alcegen
Alcegen den Weltlila.

Ein brennender Straßenbahnenwagen. In Berlin
geriet ein Straßenbahnenwagen infolge Unachtsamkeit
in Brand. Unter den Fahrgästen entstand eine ungeheure
Erregung. Sie zertrümmerten die Wagenseiten und
gelangten auf diese Weise ins Freie. Dabei sind fünf
Personen zu Schaden gekommen, und zwar trug ein
Kraftmann eine Gehirnerschütterung und einen Beden-
ken davon. Zwei Frauen erlitten einen Nervenschock
zwei weitere wurden an den Händen verletzt. Eine
fünfte Person wurde besinnungslos aus dem brennen-
den Wagen gerettet und nach dem Krankenhaus gebracht.

Die Schöne Könia Nikita. Nach dem Rückzuge österreichisch-ungarischen Truppen aus Montenegro sind sämtlicher Schmud und das gesamte goldene silberne Tafelservice des Könias Nikita wie vom Hohen verschwinden. Die Regierung in Belgrad wußte damals an, daß diese Schätze nach Österreich verschifft worden seien. Dieser Trage nun ist der ganze Schatz verfehrt wieder zum Vordringen gekommen. Einemanten des Belgrader Finanzministeriums wurde neuer Arbeitsraum anzuweisen, ein Zimmer, in Belgrad von allen verstaubten Affen und vielerlei rümdel laden, darunter auch sechs alte Koffer. V. Dessen dieser Koffer fand der Beamte den aus Kronschatz Könia Nikita. Der Gesamtwert des Schatz übersteigt 10 Millionen Dinars.

Rothenburg wehrt sich gegen die Neuzeit. Mit H
hat man das liebliche Rothenburg ob der Tauber
einem Staudenknäuel deutscher Seimaispflege gemach
daß es wie ein kleines Museum die liebliche Elger
einer mittelalterlichen Kleinadt bis auf unsere T
bewahrt hat. Mit Elger ist die Stadt auch darauf
dacht, daß dieser Choraster nicht durchbrochen oder
förschdet wird. Sie ist daher auch einem Versuch, das
rühmte alte Balthersche Patrizierhaus in der Se
gasse zu einem Warenhaus einzurichten, zuvorge
men und hat das Haus von seinen bisherigen Besitz
angekauft.

Art; Reuters in, Todessig. Zum Schlußigen To-
ge Reuters (12. Juli) riefst ganz Westens
für eine allgemeine Landes- und Volksfeier zum
Gedenken an seinen größten plattdeutschen Dichter.
allen medienburgischen Städten und größeren Or-
tshorn und Böhren an der Spitze, und Buidlaungs-
geplant, in Schwerin finden Gedächtnisfeiern im
Theater statt, denen sich Vorrichtungen von Re-
tair und Aufführungen der niederdeutschen Bühne
schließen werden.

Die Sonne als Kraftquelle. Eine Erfindung des Berliner Universitätsprofessors Dr. Adolf Warneke ist die Sonnenstrahlen voll auszunutzen. Mit großen Pfeifen wird die Sonnenwärme aufgesaugt und in ein Material geleitet, das sein Erfinder „Wärmefessel“ nennt. Die Wände dieser Wärmefälle werden durch die Sonnenstrahlen erhitzt und diese Hitze überträgt sich auf ein wärmebeständiges Siebteil, das in einem isolierten Gefäß die Wärmefälle imbibiert. (Die Mängel der bisherigen Systeme bestanden darin, daß stets Wasser als Erhitzer anbracht wurde, das bekanntlich einem starken Wärmeverlust ausgesetzt ist.) Nach der Erfindung von Warneke das Siebteil in schwebender Lage anordnen können an einem Wärmefessel angeordnet werden. Die hochspannende Dampf erzeugt wird, das Dampf durch eine Pumpe hin und her bewegt, und jedesmal wenn es seine Wärme auf das Wasser übertragen ist von neuem mit Erhitzer anbracht.

Modernes Marsch-Album
16 berühmte Märsche für Klavier zu zwei Händen.
Dazu erhalten auch eine Violin- und Cello-Stimme, also
auch für Trio spielbar:
Inhalt:
1. Durch Nacht zum Licht (Rautien)
2. Schneidige Truppe (Lehnhardt)
3. Flieger-Marsch (Dostal)
4. Bayer. Wacht-Marsch (Scherzer)
5. Jongleur-Marsch (Rosen)
6. Hand in Hand (von Blon)
7. Lieb' und Lust (Kullsheta)
8. Unsere Garde (Hörster)
9. Die Ehrenwache (Lehnhardt)
10. Ränimer Viedermarsch (Seifert)
11. Radetten-Marsch (Souza)
12. Stadion-Marsch (Siebe)
13. Die verkaufte Braut n. Smetana
14. Carmen-Marsch n. Bizet (Zetras)
15. Festjubel (Blauenburg)
16. San Lorenzo-Marsch (Silva)
Vornehme Ausstattung. Klarer Stich u. Druck. Weis. Papier.
Preis für Klavier 3, für Violine 1.50, für Cello 1.20 Gm.
dazu der ortsübliche Sortimentszuschlag
Zu beziehen durch jede Musikalien-
Instrumenten- u. Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Anton J. Benjamin, Hamburg XI

**Schuhe
Stiefel**

Sie decken Ihren Bedarf
am günstigsten bei mir.

Einige Beispiele:

Herren-Stiefel
von Mk. 11.50 an

Frauen-Stiefel
von Mk. 10.50 an

Frauen-Halbschuhe 5.50 an
von Mk.

Kinder-Stiefel
von Mk. 3.50 an

Grandprix mal ausl. Multiplikal

Krämer
MAINZ
4 Neubrunnenstrasse 4

Schirm-Reparaturen
und Neu-Ueberziehen.
3. Gutjahr, Schirmmacher.

Ein fast neuer
Drück-Karren
zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle
Rassenheimerstr. 28

Eine laubere
Frau
ob. Mädchen tagsüber gesucht
Restaurant Vahnsel

5 Wochen alte
Ferkel
5 Stück abzugeben bei
Emil Koch, Dellensheim
Hauptstraße 40.

Ein paar neue
Halbschuhe
(schwarz) Nr 40 z. verkaufen
Näh. Geschäftsstelle:
Rassenheimerstraße 28

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war und viele tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probe-Deutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bezeugen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber wenn Sie wollen ein frank. Umschlag mit Ihrer Adresse belegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin O. 34

Handelsgerichtlich eingetragene Firma.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
Verlag für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vertriebsab-
satz von

1.25

nur Gm.

(Jede 12 reich illustrierten Monatshefte und
4 gute Bücher)
Prüfungsschein, welcher sowie
alle Kontoverständlichkeiten

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei
der Geschäftsstelle des Kosmos-Vertriebs
Frankfurt a. M.

Mr.

Zu seinem Bedauern kamariniski benutzte die teuflische Geschichte diesen besten zu geben, die sich hier und da, daß es nicht leichtlich haben konnte. In Rame aber wurde er nicht schreckte mit dem Namen des Flüchtlings. Eben ging er ernstlich zu sein würde, sich zu das offene Fenster, um zu machen ließ, die seine Richtung gab.

Das Fenster ging auf, hinaus, die jetzt der Abtheilung eine einzelne Geschichte. Die schante, vierliche Platte. Sie stand, augenblicklich mit dem Haupt mit seinem Tische. Schenkt an die Augen schaute. Da — er hatte nun längst erkannt, daß es eine andere als Frau Maria war — durfte es ihn nicht einen Minute länger auf seinem Platz. Er sprang auf und eilte, ohne die Gesellschaft am Rebenische auch nur einen Platte zu würdigen hinaus.

Mary hatte seine Schritte nicht gehört und erst als er sie mit schreiender Stimme bei ihrem Namen anredete, wußte sie in heftigem Erbrechen zusammen.

„Mein Gott, Sie! Sie! und noch immer hier! Und Sie wagen es —“

„Ja, Fräulein Burles, ich wage es, mich Ihnen noch einmal zu zeigen. Ich mich nicht fort, o Sie, daß Sie betrübt sind. Ich mich mit die eigene. Mit einem Fort von hier fortgehen. Ich weinern, aber ich mich denken, daß Sie mich nicht gedenken.“

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 28

Nr. 15

1924

Zu wohlthätigem Zweck.

Humoreske von Reinhold Ortmann.
(Schluß.)

Zu seinem Bedauern blieb dies Bemühen jedoch vergeblich. Kamarinski benutzte den Anlaß, um einige höchst abenteuerliche Geschichten von furchterlichen Zweikämpfen um besten zu geben, die er ausgedacht. Und er wiederholte auch hier und da, daß er mit dem Menschen, der ihn so unerbört beleidigt habe, ohne Erbarmen umspringen würde. Ein Name aber wurde nicht genannt und der junge Rechtsanwalt schreckte mit gutem Grunde davor zurück, sich nochmals dem Fluche der Lächerlichkeit preiszugeben.

Eben ging er ernstlich mit sich zu Räte, ob es nicht doch das Beste sein würde, sich zu entfernen, als ein zufälliger Blick durch das offene Fenster, neben dem er saß, ihn eine Entdeckung machen ließ, die seinen Gedanken plötzlich eine ganz andere Richtung gab.

Das Fenster ging auf die vor dem Kurhause belegene Terrasse hinaus, die jetzt der Abendkühle wegen ganz menschenleer war. Nur eine einzige Gestalt lehnte an der steinernen Brüstung, eine schlank, zierliche Mädchengestalt in schlichtem weißen Gewande. Sie stand, augenscheinlich ganz in Gedanken verloren, mit gesenktem Haupte da, und nun sah er deutlich, wie sie die Hand mit ihrem Taschentuch an die Augen führte. Da — er hatte ja längst erkannt, daß es keine andere als Fräulein Mary war — duldete es ihn nicht eine Minute länger auf seinem Platz. Er sprang auf und eilte, ohne die Gesellschaft am Nebentische auch nur eines Blickes zu würdigen, hinaus.

Mary hatte seine Schritte nicht gehört, und erst als er sie mit bebender Stimme bei ihrem Namen anredete, fuhr sie in heftigem Erschrecken zusammen.

„Mein Gott, Sie! Sie sind noch immer hier? Und Sie wagen es —“

„Ja, Fräulein Burnes, ich wage es, mich Ihnen noch einmal zu nähern, und ich beschwöre Sie, weisen Sie mich nicht fort, ohne mich gehört zu haben! — Ich sehe ja, daß Sie betrübt sind, und täusche mich sicherlich nicht, wenn ich mir die eigentliche Schuld an Ihrem Kummer beimeße. Mit einem solchen Eindruck aber kann ich unmöglich von hier fortgehen. Ich will mein Vergehen gewiß nicht verkleinern, aber ich möchte doch alles daransetzen, um zu verhindern, daß Sie meiner in Zukunft nur als eines Unwürdigen gedenken.“

Sie wandte das Gesicht ab, und ihrer Haltung nach konnte er wohl den Anschein gewinnen, als gewähre sie ihm nur widerwillig die erbetene Gunst. Aber sie unterbrach ihn nicht, und Hans Voldmar war just in der rechten Stimmung, sich alles, was ihn während dieses entsetzlichen Tages bedrückt und gepeinigt hatte, vom Herzen wegzureden. Niemals hatte er vor den Schranken des Gerichts eindringlicher und wirksamer plädiert als hier in seiner eigenen Sache. Und was seinen Worten trotz ihrer von allem Theatralischen weit entfernten Schlichtheit überzeugende Kraft gab, war die Wahrhaftigkeit, die aus ihnen sprach. Gerade heraus sagte er ihr, was ihn bei jener ersten Begegnung im Kurfaal veranlaßt hatte, sie in ihrem Irrtum zu erhalten, und wie dann die verhängnisvolle erste Lüge fast ohne sein Zutun alles Weitere nach sich gezogen. Daß er ihr mit alledem eigentlich ein Geständnis seiner Liebe ablegte, merkte er gar nicht, aber er fühlte sich unsäglich beglückt, als sie auf seine bange Frage, ob er denn wirklich nie und nimmer werde auf Vergebung hoffen dürfen, sich ihm mit einer raschen Bewegung zuwandte und ihm ihre Hand entgegenstreckte.

„Ich habe Ihnen bereits vergeben, Herr Voldmar. — Am Ende trug ich mit meiner kindischen Schwärmerei für diesen Virtuosen sogar den größeren Teil der Schuld, und wir sind für unsere Verfehlung ja nun beide hart genug bestraft worden — härter vielleicht, als wir es verdient haben.“

Er drückte in seiner Herzensfreude die kleine weiche Hand immer wieder an die Lippen, und Fräulein Mary war offenbar zu aufgeregt, es zu bemerken, da sie sie ihm doch sonst sicherlich entzogen haben würde.

„Oh, wie ich Ihnen danke!“ sagte er innig. „Sie ahnen ja nicht, welche Wohlthat Sie mir erweisen!“

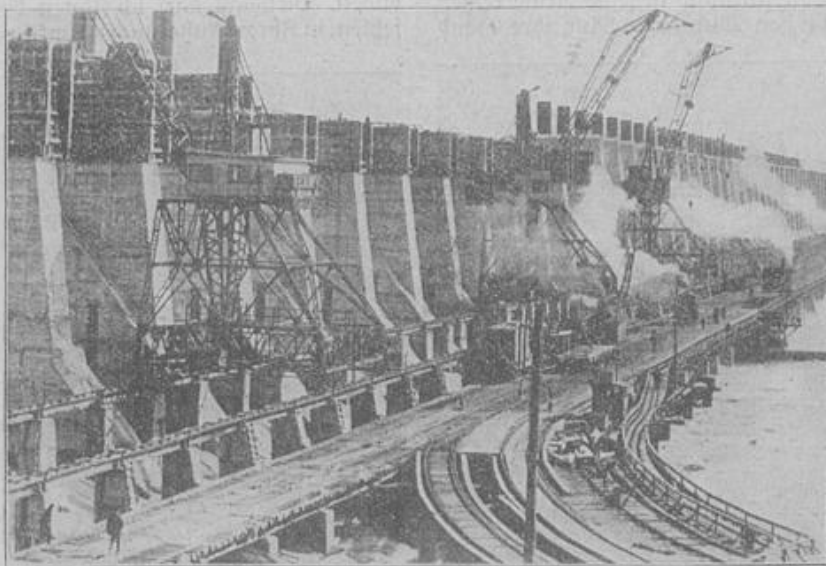
„Ich bin heute vormittag zu unfreundlich gewesen, und es — es hat mir auch gleich nachher leid getan. Nun aber, nachdem wir uns ausgesprochen haben, nun müssen Sie fort, so schnell wie möglich, wenn es irgend sein kann, noch an diesem Abend!“

Es war ein so unverkennbarer Ausdruck von Angst in ihren Worten, daß er sich nicht enthalten konnte, zu fragen:

„Aber warum muß es denn durchaus so bald sein, Fräulein Mary?“

„Weil — nun weil dieser gräßliche Mensch Ihnen nach dem Leben trachtet, und weil er —“

So feierlich es Hans Voldmar auch ums Herz sein mochte, jetzt konnte er nicht anders, er mußte hell auflachen. „Wer?“



Die größte Abdämmung der Welt. (Mit Text.) [Ruge, Berlin.]

Stanislaw Kamarski etwa? Und Sie — Sie nennen ihn einen gräßlichen Menschen?"

Da brach es beinahe ungestüm aus ihr hervor: „Er ist ein Scheusal — ein Dummkopf, ein widerwärtiger Prahlscham! Es ist ewig schade, daß dies herrliche Talent einem so Unwürdigen zuteil werden mußte!“

„Sie schwärmen also nicht mehr für ihn? Und der Lorbeerkrantz mit den roten Schleifen und der Widmung an den edlen Menschenfreund?“

Eine dunkle Glut flammte in ihrem Gesichtchen auf. „Ach, erinnern Sie sich nicht daran, Herr Volkmars! — Damals kannte ich ihn ja noch nicht, und ich glaubte ihm einen Beweis der Dankbarkeit dafür schuldig zu sein, daß er sich in der Konzertangelegenheit so großmütig und selbstlos gezeigt hatte.“

„Ja, allerdings, höchst großmütig und selbstlos! Und die blutdürstigen Reden, die er vorhin da drinnen geführt, galten also wirklich keinem anderen als mir?“

„Sie haben es gehört? — Nun, dann brauche ich Ihnen wohl nicht länger ein Geheimnis daraus zu machen. Ja, er will sich mit Ihnen schlagen. Und er hat schon so viele Duellen bestanden.“

„Sie aber konnten es für möglich halten, daß ich unter solchen Umständen abreisen, daß ich vor diesem Hansnarren die Flucht ergreifen würde? Nein, Fräulein Mary, so — schlecht haben Sie trotz alledem gewiß nicht von mir gedacht.“

Sie zögerte mit der Antwort, aber als sie nun die Augen zu ihm aufschlug, da war es ihm, als schaue er mitten hinein in den Himmel mit all seiner Herrlichkeit.

„Ich weiß nicht, ob es etwas Schlechtes ist, das ich damit von Ihnen verlange, ich weiß nur, daß Sie Ihr Leben nicht um einer solchen Lächerlichkeit willen aufs Spiel setzen dürfen, und daß ich in meinem ganzen Leben keinen ruhigen Augenblick mehr haben würde, wenn Ihnen durch diesen Menschen ein Unglück zustieße.“

Er hätte aufjubeln, hätte sie stürmisch in seine Arme reißen mögen, aber er hatte nicht den Mut dazu. Nur ihre Hand

Er bot ihr den Arm, und sie nahm ihn an, obwohl sie offenbar noch nicht recht verstand, was er eigentlich vorhatte. Er männlich bestimmt und voll so ruhiger, selbstbewußter Sicherheit waren seine letzten Worte gewesen, daß sie es nicht einm wagte, eine Frage an ihn zu richten, als er sie in den Saal zurückführte und mit ihr zu dem Tische hintrat, an welchem neben Mr. Gilbert Burnes der große Stanislaw Kamarski inmitten seiner ehrfurchtsvoll lauschenden Bewunderer saß.

Der Virtuose war Volkmars kaum ansichtig geworden, als er mitten in der Rede verstummte und von seinem Stuhl aufsprang, offenbar in der Absicht, sich zu entfernen.

Der Rechtsanwalt aber hinderte ihn daran, indem er vollkommen höflich doch mit eisiger Kälte sagte: „Nur einen Augenblick noch, mein Herr! Sie sprechen vorhin im Beisein dieser Herrschaften davon, daß es Ihre Absicht sei, mich zur Rechenschaft zu ziehen und bei der Gelegenheit ohne Erbarmen mit mir zu verfahren. Nun wohl, ich bin zu Ihrer Verfügung, und da ich höchstens noch bis morgen mittag hier in Liebenau bleibe kann, erwarte ich, die Angelegenheit bis dahin zum Austrag gebracht zu sehen.“

Das Leinentuch auf dem Tische wusch nicht weißer als Stanislaw Kamarskis Gesicht. „Hier muß ein Mißverständnis vorliegen“, stotterte er, „ich habe keinen Wunsch, mich mit Ihnen zu schlagen.“

„So nehmen Sie denn an, daß ich mehr ich diesen Wunsch hege. Ich fühle mich durch Ihre vorigen Äußerungen schwer beleidigt und bin entschlossen, mir unter den strengsten Bedingungen Genugtuung zu verschaffen.“

„Aber ich bin kein Raufbold!“ schrie der Virtuose. „Ich habe Besseres zu tun, als mich totschießen zu lassen. Es ist gegen meine Grundsätze — ich werde mich niemals duellieren!“

„Das ändert die Sachlage allerdings vollständig“, sagt Hans Volkmars lächelnd. „Ich darf es nach dieser Erklärung wohl den Herrschaften überlassen, sich ein Urteil über Sie zu bilden. Vielleicht darf ich Ihnen bei dieser Gelegenheit empfehlen, in Ihren Äußerungen künftig etwas behutsamer zu sein.“

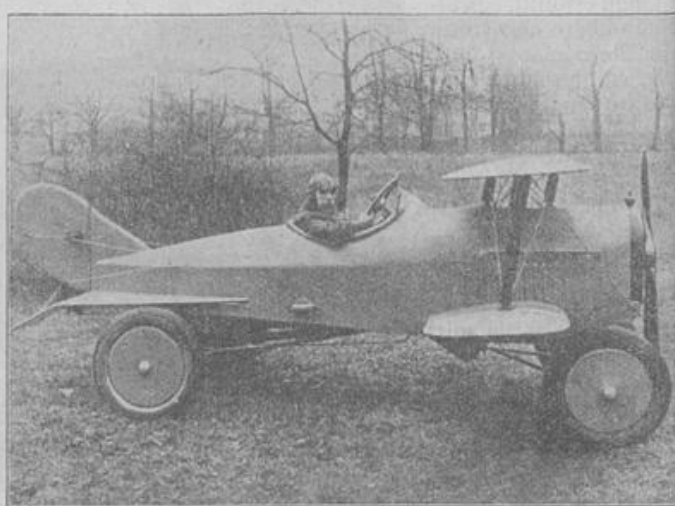


Das alte Bürgermeisterhaus zu Wimpfen am Berge. (Mit Text.)



Ein neuer Hapag-Verkehrs-Pavillon am Jungfernstieg in Hamburg. (Mit Text.) (H. Sennecke, Berlin.)

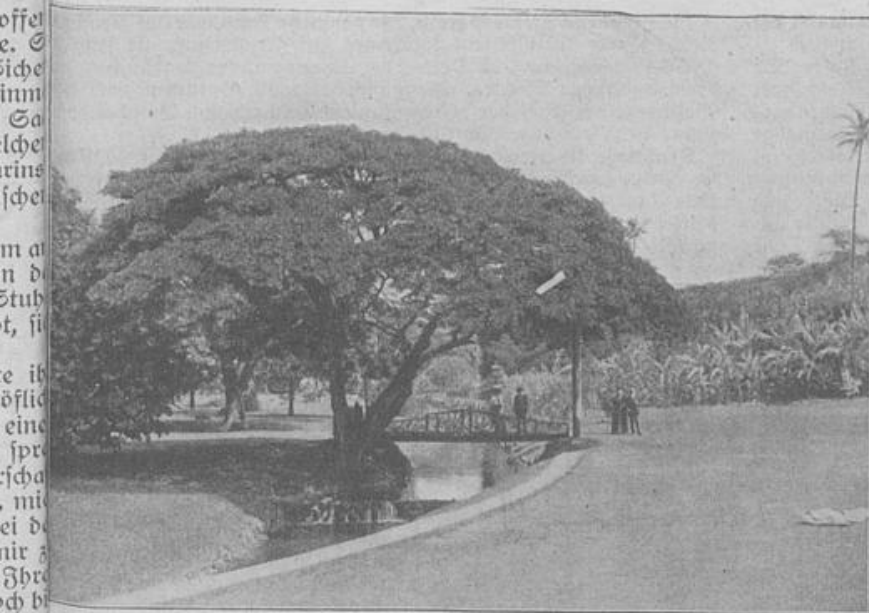
brückte er leise, indem er sagte: „Fürchten Sie nichts, Fräulein Mary. Solange mein Dasein von keiner anderen Gefahr bedroht ist als von der, durch die Hand dieses Helden zu enden, darf ich mir immer noch Hoffnung auf ein recht langes Leben machen. Es bedarf für mich in diesem Fall wirklich keiner besonderen Tapferkeit, um den Geboten der Ehre Genüge zu tun, und daran, dessen bin ich gewiß, wollen Sie mich sicherlich nicht hindern.“



Neue Automobil-Typen in Amerika. (Mit Text.) (H. Sennecke, Berlin.)

Schritt für Schritt hatte sich der große Künstler zurückgezogen. Nun aber — er hatte fast schon den halben Saal zwischen sich und Hans Volkmars gebracht — rief er mit erhobener Stimme:

„Ich brauche Ihre Ratschläge gar nicht, mein Herr — hören Sie, vor Sie, ich brauche sie nicht. Und ich nehme auch mein großmütiges Zugeständnis von heute morgen zurück. Für Ihre Spiele ich um kein geringeres Honorar als um tausend Mark.“



Im Moanaluapark in Honolulu. (Mit Text.)

Ich habe also noch fünfhundert Mark von Ihnen zu fordern, und wenn Sie die nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden bezahlt haben, so verklage ich Sie, merken Sie sich das, ich verklage Sie!"

Damit verschwand er aus dem Saale. Die fassungslose Tafelrunde saß mit bestürzten Mienen da.

Fräulein Mary aber wandte sich strahlenden Antlitzes an Volkmann: "Sie haben ihn für sein Auftreten bezahlt? Oh, sprechen Sie — Sie haben ihn dafür bezahlt?"

"Freilich. Es gab eben keine andere Möglichkeit, das Zustandekommen des einmal angekündigten Konzerts zu sichern."

"Sie haben ihn bezahlt!" jubelte sie. "Oh, das ist prächtig, das ist himmlisch! — Und nun werde ich es natürlich unter diesen Umständen mehr zugeben, daß Sie abreisen. Nun wollen wir erst recht anfangen, uns in Liebeslächeln zu vergnügen."

"Das ist für mich leider unmöglich," lächelte Volkmann, "und zwar aus einem ebenso einfachen als triftigen Grunde, weil die



Hugo Stinnes,

der bedeutendste deutsche Großindustrielle, ist an einem Gallensteinleiden im Alter von 54 Jahren gestorben. (Atlantic.)

hundert Mark, die Herr Stanislaw Kamarski als Lohn für seine edle Menschenlichkeit davongetragen hat, meine genannte Reisebarthschaft bildeten, und bis zum Rückpreller bin ich trotz all meiner sonstigen Saal-moralität doch noch nicht herabgefallen." Sie lachte, und dabei funkelten ihre süßen belmenaugen ihm mit einem Blick entgegen, vor dem ihm ganz eigen zumute wurde. Im nächsten Moment hatte sie sich ihres Vaters Schulter geneigt und ihm leise etwas ins Ohr geflüstert, das

selbst den sonst so unerschütterlichen Mr. Gilbert Burnes für einen Augenblick ein wenig aus der Fassung zu bringen schlen.

Aber er war nicht der Mann, lange außer Fassung zu bleiben, und nachdem sein Töchterchen noch ein paar weitere Sekunden lang auf ihn eingeredet hatte, stand er langsam und gravitativ auf, um sich mit der ausgesuchtesten amerikanischen Höflichkeit an den Rechtsanwalt zu wenden: "Mir werden sein sehr erfreut, Sie zu besuchen in das schöne M. — Ich liebe sehr viel die interessante deutsche Städte."

"Und Sie werden gern unseren Führer machen, nicht wahr?" fügte Fräulein

Mary hinzu.

"Auch wenn wir Ihre kostbare Zeit sehr stark in Anspruch nehmen sollten?"

"Oh," rief er, von Freude überwältigt,

ihre Hand ergreifend, "wie gerne, Fräulein Mary, werde ich Ihren Führer machen; ja wenn es sein dürfte, für das ganze Leben! Ach, daß jede Minute meines Daseins nur noch Ihnen gehören dürfte!"

Er hatte es natürlich so leise gesagt, daß niemand es hören konnte außer ihr.

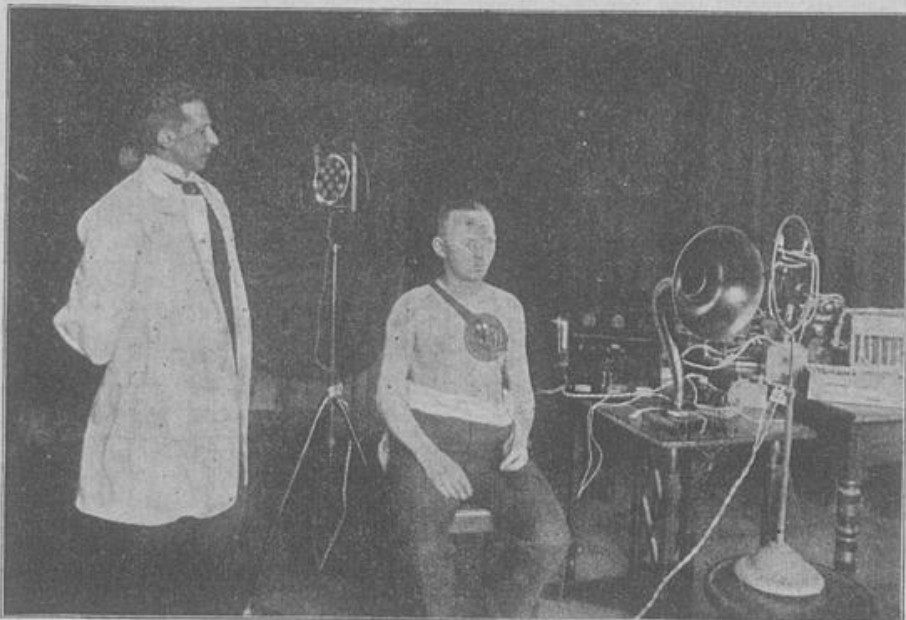
Und mit ebenso behutsam gedämpfter Stimme gab sie zurück: "Ist das nun diesmal aber auch wirklich Ihr wahres Gesicht? — Wohl, ich will es glauben, und wenn Sie auch nach drei Tagen in M. noch der nämlichen Meinung sind — nun, dann könnte es vielleicht geschehen, daß ich Sie wirklich beim Wort nehme. Welche Fehler ich auch vermutlich noch an Ihnen entdecken werde, das Verdienst, daß Sie nicht Stanislaw Kamarski sind, wiegt sie doch sicherlich alle auf."



Monsignore Eugenio Pacelli, der päpstliche Nuntius beim Deutschen Reich. (Mit Text.) (Atlantic.)

Unsere Bilder.

Die größte Abdämmung der Welt. In den Vereinigten Staaten hat man den Fluß Tennessee durch eine große Abdämmung unterbrochen, um die Wassermassen desselben für große Kraftwerke zu ver-



Drahtlose Übertragung von Herztönen. (Mit Text.) (Atlantic.)

wenden. Man erreichte damit, daß man die größte Abdämmung der Welt schuf, die den Namen Wilson trägt.

Das alte Bürgermeisterhaus zu Wimpfen am Berge. Unser Bild zeigt uns ein schönes Fachwerkhäuschen der ehemaligen Reichsstadt Wimpfen am Berge, die man heute auch das schwäbische Rothenburg nennt. Das Haus ist ein vortreffliches Beispiel für das ehemalige Bürgerhaus der kleinen Stadt, wie es sich unsere Vorfahren im 16. Jahrhundert zu erbauen pflegten, behaglich und von intimer Schönheit. Damals stand der Fachwerkbau noch in hoher Blüte, und wenn wir die Anordnung der Balken mit derjenigen der Häuser aus dem 18. Jahrhundert vergleichen, wird uns sogleich auffallen, wie harmonisch die alten Bauten gestaltet sind und wie schön die damaligen Baumeister zu schaffen verstanden, trotzdem sie sich immer an das Zweckmäßigkeitsmotiv zu halten pflegten. Schmuck ist nur spärlich verwendet, aber er stand immer zum Ganzen in vortrefflicher Wirkung. Man betrachte nur den schönen Hauseingang mit dem durch ein künstlerisches Gitter geschlossenen Fenster über der Tür. Erker, wie an unserem Hause, findet man in Württemberg nicht häufig, aber hier am Hause des Bürgermeisters gibt er dem Bau eine ganz persönliche Note und zeichnet es vor anderen aus. In Wimpfen findet man noch manches schöne Fachwerkhäuschen aus der alten Zeit, und man vermag sich wohl eine Vorstellung davon machen, von welcher Schönheit die alte, turmreiche Festungsstadt zur Zeit ihrer herrlichen Kaiserpfalz noch frisches Leben pulsierte und die alten Festungsmauern den Feinden noch Trotz boten.

Ein neuer Hapag-Verkehrs-Pavillon am Jungfernstieg in Hamburg, welcher durch seine farbige Außenarchitektur eine neue Note in das Alsterbild bringt. Der Fremde erhält hier Auskunft über alle Reisemöglichkeiten zu Wasser und zu Lande, über Luftverkehr, Sebenswürdigkeiten, Rundfahrten, Bäder, Kurorte und vieles andere. Auch ist Gelegenheit geboten, fremdes Geld gegen deutsche Währung umzutauschen.

Neue Automobiltypen in Amerika. Ein neuer Automobiltyp, welcher eine Kombination zwischen Automobil und Flugzeug darstellt, ist von Mr. Alben R. Russell aus Nutley, New Jersey, konstruiert worden, und kann man sich mit demselben auf dem Lande sowie in der Luft fortbewegen.

Im Moanalua-Park in Honolulu. Honolulu, die Hauptstadt der Hawaii-Inseln, zwischen dem 20. und 21. Breitengrade gelegen, hat eine überaus üppige Vegetation. Zahllos sind die prachtvollen Pflanzenarten, darunter zahlreiche die Arealiazen, charakteristische Palmenarten, von der die Pritchardia, die Freycinetia, die Dracaena und Flagellaria genannt seien, der Manatibaum, die 6—10 Meter hohe Leguminose Edwardsia grandiflora, strauchige Kompositen, zahlreiche Holzgewächse aus der Familie der Lobeliazen, Violazeen, Geraniaceen usw., der Sandelholzbaum u. a. Honolulu besitzt neben gut gepflegten Parkanlagen, worunter der Moanalua-Park eine besondere Stellung einnimmt, auch großartige Pflanzensammlungen und einen botanischen Garten. Die feenhafteste Pracht exotischer Gewächse kommt in diesen Anlagen zur vollen Geltung.

Monsignore Eugenio Pacelli, der päpstliche Nuntius beim Deutschen Reich, feierte kürzlich sein 25jähriges Priesterjubiläum. Er steht im 48. Lebensjahre und ist Doktor der Theologie, des kanonischen und des bürgerlichen Rechtes. Monsignore Pacelli übernahm nach dem Weltkrieg als erster der bei Deutschland beglaubigten Botschafter im Jahre 1920 sein hohes Amt in Berlin.

Drachtlose Übertragung von Herztönen. Im deutschen Rundfunk in Berlin wurden zum ersten Male durch Dr. Leo Jakobsohn Herztöne drachtlos übertragen. Die Aufnahme zeigt einen Patienten, dessen Herztöne mit Hilfe eines Minenborders und Dreiröhrenverstärkers einem Lautsprecher zugeführt werden, der das Aufnahmegerät des Senders der Radiostunde bestätigt.



Vergesstlich.

„Aber, Herr Professor, warum ist denn Ihre liebe Frau Gemahlin nicht mitgekommen?“
„Nichtig... mir war doch schon auf dem ganzen Wege, wie wenn ich etwas vergessen hätte!“

Allerlei.

Die Aschenschlange. Auf einem umgedrehten Teller wird Asche zu einem Häufchen aufgeschichtet und reichlich mit Spiritus begossen. Hierauf wird das Häufchen an den Seiten und oben mit einigen Emser Pastillen belegt. Nun wird der Aschenhaufen angezündet. Eine kurze Pause — alles in höchster Spannung! Plötzlich schießt aus dem Aschenhaufen eine Schlange empor und fällt in Windungen auf den Tisch zurück. Ihr folgt eine zweite, die vom Teller aus weiterkriecht. Wir nehmen die Schlange mit den Fingern auf; ihr Leib zerbricht. Trotz des gefährlichen Aussehens war ihr Leib — der Zuckerschleim der Pastille — dünn wie ein Hauch. Durch den brennenden Spiritus hatte sich Kohlenäure aus der Pastille entwickelt und ihre Hülle zur schrecklichen Gestalt aufgebläht.

Falsche Ansicht. Als in Mostau eine zur Vermählung einer Großfürstin eine große Oper bei freiem Eintritt gegeben wurde, sagte eine Bäuerin, die das erste Mal im Theater war:

„Siehe! so bezahlt man uns, weil wir nichts bezahlt haben; nun fangen sie alle auf einmal zu singen an, um früher fertig zu werden.“

Gemeinnütziges.

Angießen. Frisch ausgepflanzte Gemüse gießt man an, das heißt, man gießt reichlich Wasser aus dem Rohre der Gießkanne. Die Kanne muß dabei recht geschickt geführt werden. In der Nähe der Pflanze soll sich die Erde in Schlamm verwandeln, das Wasser soll zwischen die Wurzeln sickern. Das Herz der Pflanze aber muß geschont, es darf nicht mitveranschlagt werden.

Grau angestrichene Türen zu reinigen. Man nimmt kaltes Wasser, fügt diesem etwas Salmiatgeist zu und wischt die Türen mit einem damit befeuchteten Lappen gründlich ab. Mit einem weichen, trockenen Luche wird poliert, bis die Türen Glanz erhalten haben.

Gedörrte Feigen geben einen guten Ersatz für Rosinen. Man wäscht die Feigen im Wasser, läßt sie quellen und schneidet sie dann in kleine Würfel, die wie Rosinen unter den Teig gemischt werden.

Bohnenhülsen bewirken eine reichliche Harnabsonderung und werden deswegen häufig zu Tee verwendet. Für eine Tasse nimmt man einen Eßlöffel voll, tut aber gut, den Aufguss mit den Hülsen noch längere Zeit stehen zu lassen und ihn dann erst abzugießen.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 40 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Rätselverses ergeben:

a — a — an — an — arz — bau — be — bir — den — der — des — dolf — dort — e — er — eu — ker — li — mei — mi — mer — mund — nach — ne — nei — o — pi — ra — renn — ri — ru — sa — schal — sche — som — tal — tier — tik — vi — wald

Die Wörter bezeichnen: 1. Stadt in Westfalen, 2. Baum, 3. Weberstuhl, 4. Fremdwort für eine neuere Erfindung, 5. Mädchenname, 6. Goldähnliche Legierung, 7. Griechischer Traktier, 8. Baumfrucht, 9. Schiffszubehör, 10. Anabenname, 11. Landmann, 12. Hilfsmittel, 13. Vogel, 14. Deutsches Gebirge, 15. Jahreszeit, 16. Musikinstrument, 17. Stadt am Rhein.

Erich Jungnickel, Olmütz i. Erzgeb.

Bilderrätsel.

